

AUS DER REGION FÜR DIE REGION: THE REGIONAL YOUTH COOPERATION OFFICE (RYCO)

Das in Anlehnung an das *Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)* entstandene Projekt RYCO – das erste regionale Jugendwerk der noch nicht in die EU integrierten Balkanstaaten, den so genannten «Balkan-6», – wurde am 4. Juli 2016 in Paris durch die Unterschriften der Regierungen aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien institutionalisiert.



Western-Balkan-Summit Paris
Foto: RYCO

Seit dem Ende der Jugoslawien-Kriege (1991-2001) haben zahlreiche internationale, nationale, staatliche und nichtstaatliche Organisationen – wie auch die SHV oder das *Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)* mit seiner Südosteuropa-Initiative – in der Westbalkan-Region bilaterale oder multilaterale Jugendbegegnungen organisiert. Diese zielten u.a. auf eine Versöhnung in der Gesellschaft ab, wobei dieses Vorhaben auf politischer Ebene schlichtweg (noch) nicht möglich war.

Während die Begegnungen oft zum Ziel hatten, Vorurteile, Ängste und Intoleranz abzubauen, die Bürgerpflichten zu stärken und den Aussöhnungs- sowie Demokratisierungsprozess in der Region voranzutreiben, wurde klar, dass die Jugendlichen in der Region zwar durchaus ethnischen Spannungen ausgesetzt sind, die sie spalten. Gleichzeitig haben viele Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Westbalkan mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie etwa Arbeits- und Perspektivlosigkeit oder dem Aufwachsen in einem Umfeld, in dem ethnisch-nationalistische Ideen dominieren und gesellschaftspolitische Diskrepanzen herrschen.

Obwohl die Jugendlichen aus dem Westbalkan diese Probleme und Themenfelder teilen, fehlte es bislang an einer konkreten Institution und an Projekten, die nicht von ausserhalb, sondern in regionaler Kooperation im Westbalkan organisiert und gleichzeitig – und dies ist besonders wichtig – auch von den Regierungen der Länder unterstützt werden. Denn: für einen erfolgreichen Versöhnungsprozess ist nicht nur das Engagement der Zivilgesellschaft (bottom-up), sondern auch die Unterstützung der Politik (top-down) essentiell.

Im Zuge der von Bundeskanzlerin Angela Merkel initiierten *Konferenz zum Westlichen Balkan* am 28. August 2014 in Berlin, wurde der so genannte *Berlin-Prozess* losgetreten, mit dem Ziel, durch jährliche Treffen auf höchster Regierungsebene (2015 in Wien und 2016 in Paris) und durch verstärkte Kooperation die noch nicht in die EU integrierten Länder des westlichen Balkans – Bosnien, Serbien, Montenegro, Mazedonien, Kosovo und Albanien – näher an die EU heranzubringen und die Beziehungen zu diesen möglichen zukünftigen EU-Mitgliedsstaaten zu fördern.

In Berlin wurde die Idee eines institutionalisierten regionalen Jugendwerks bestärkt und insbesondere vom serbischen Premier Minister Aleksandar Vučić und seinem albanischen Amtskollegen, Edi Rama, vorangetrieben. Die beiden Regierungsvertreter untermauerten die Idee zunächst innerhalb des albanisch-serbischen Kontextes, um sie später dann überregional zu forcieren. Bereits bei der nächsten Westbalkan-Konferenz 2015 in Wien gaben die sechs Staaten eine gemeinsame Erklärung ab, ein regionales Jugendwerk gründen zu wollen. In dieser Erklärung wurde festgelegt, dass eine Arbeitsgruppe konkrete Vorschläge in Hinblick auf

Zweck, Struktur, Aktivitäten und Finanzierung dieses künftigen Jugendwerks sammeln soll. Basierend auf diesen Vorschlägen wurden der Vertrag sowie die Statuten vom *Regional Youth Cooperation Office*, kurz RYCO, in Paris im Jahr 2016 verabschiedet. Das erste südosteuropäische Jugendwerk war entstanden.



Opening of the LBO in Kosovo
Foto: RYCO

Als Quelle der Inspiration bei der Schaffung von RYCO erwies sich das *Deutsch-Französische Jugendwerk*, das nach dem zweiten Weltkrieg zur Versöhnung von Deutschland und Frankreich beitrug. Das DFJW sollte aber nicht nur als Vorbild dienen: Während der Konferenz in Wien wurde von den sechs Ländern des Westbalkans implizit gewünscht, dass das DFJW die RYCO-Arbeitsgruppe tatkräftig beim Aufbau unterstützen soll. Somit übernahm das DFJW während des gesamten Schaffungsprozesses eine federführende Rolle - zusammen mit den Regierungen aus Deutschland, Österreich und Frankreich.

Obwohl für den anfänglichen Entwicklungsprozess von RYCO grösstenteils externe Akteure zuständig waren, war es für diese stets ein Anliegen zu gleichen Teilen zivilgesellschaftliche Akteure aus der Region in den Aufbauprozess einzubeziehen. Aus dieser Gegebenheit heraus entwickelte sich ein markanter Unterschied im direkten Vergleich zwischen dem DFJW und RYCO: im Vorstand von RYCO befinden sich heute nicht nur Regierungsvertreter, sondern auch genauso viele Vertreter aus Jugendorganisationen - NGOs und Organisationen wie dem Nationalen Jugendkongress von Albanien oder dem Nationalen Jugendrat von Serbien, etc. -, die oftmals bereits über

langjährige Erfahrung im Jugendaustausch in der Region verfügen.

RYCO unterscheidet sich in drei Punkten grundlegend von anderen Jugendorganisationen: Erstens kann RYCO als Jugendaustausch-Förderprogramm gesehen werden, das von Regierungen ins Leben gerufen wurde, deren Ziel es nicht ist, bestehende Jugendorganisationen zu ersetzen, sondern die existierenden zu unterstützen, um grenzübergreifende und regionale Projekte voranzubringen und auszuführen. Die Unterstützung ist dabei nicht nur finanzieller Art, sondern dazu kommen auch Beratung und Begleitaktivitäten wie beispielsweise Weiterbildungen für Ausbilder. Zweitens ist RYCO ein Jugendaustausch-Förderprogramm, das - trotz der Unterstützung durch die EU - die Entscheidungen bezüglich der strategischen Ziele, Finanzierung und zu unterstützenden Projekte innerhalb der Regionen selbst bestimmen soll. Das regionale Jugendwerk ist bei seinen Entscheidungen also nicht direkt von Brüssel oder Strassburg abhängig, obwohl es europäische Werte wie den Geist der Zusammenarbeit, das Verständnis für ein friedliches Zusammenleben und die Toleranz gross schreibt und fördert. Schliesslich ist RYCO im eigentlichen Sinne weniger ein Programm als vielmehr eine Institution, die Symbolkraft ausstrahlt, denn alle Regierungen der westlichen Balkanländer unterstützen sie ernsthaft und in langfristiger Absicht, weshalb der regionale Jugendaustausch hoffnungsvoll als Chance für junge Leute wahrgenommen wird.

In der Tat wird diese Chance auch ergriffen: Während des ersten Bewerbungsprozesses seit Beginn des Förderprogramms Anfang 2017 sind insgesamt 421 Projektvorschläge von über 1300 Organisationen und mit ihnen vernetzte Schulen eingegangen. Dabei werden diejenigen Projekte gefördert, die dieselben Ziele anvisieren, wie sie sich RYCO selber gesetzt hat: Es sollen Bedingungen geschaffen und Aktivitäten unterstützt werden, die Versöhnung, Mobilität, Vielfalt, demokratische Werte, Partizipation, aktive Staatsbürgerschaft und interkulturelles Lernen fördern.



Participants of Youth Trail in front of RYCO Head Office Foto: RYCO

Das Erreichen der Ziele steht unmittelbar in Verbindung mit dem Erfolg von RYCO. Dieser hängt neben der Quantität und der Qualität der Treffen und deren direkten Auswirkungen auf die Teilnehmenden auch von der gesellschaftspolitischen Situation im Westbalkan ab. Doch die Umstände, unter welchen RYCO entstand, lassen einem positiv in die Zukunft blicken. Allein die Tatsache, dass es einen bereits existierenden erfolgreichen Jugendaustausch in der Region, den bereitwilligen politischen Kontext rund um die Westbalkan-Konferenz, den politischen Willen der sechs regionalen Regierungen zur Mobilitätsförderung und die Motivation zu einer aktiven Teilnahme der Zivilgesellschaft am Versöhnungsprozess gibt, lässt eine Versöhnung innerhalb der westlichen Balkanländer etwas möglicher erscheinen.

Nicholas Rüegg,
Vorstandsmitglied SHV

